

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn). bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 238



Donnerstag, 26. August 1943

Der „Nervenkrieg“ auf vollen Touren

Eine Flut plumper Lügen und gleißnerischer Lockungen / Abwehrstellung der Neutralen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. August

Der Nervenkrieg, der nach den Ankündigungen aus London und Washington in größtem Umfange entfesselt werden soll, hat keinen glücklichen Start zu verzeichnen. Ausgangspunkt ist die Enttäuschung über die militärische Entwicklung. So enthält die Londoner Presse jetzt zur militärischen Lage Berichte, in denen immer lauter vor einer Überschätzung der bisherigen Erfolge gewarnt wird. Diese Ausführungen beziehen sich sowohl auf sowjetische Tätaermeldungen von der Ostfront wie auf die Lage im Mittelmeer, zu der „Sunday Times“ feststellt, nach dem Umschwung in Italien und nach der Räumung Siziliens habe Deutschland wieder einmal unbezahlbar viel Zeit gewonnen, um seine Streitkräfte umzugruppieren und sich auf neue Operationen vorzubereiten zu können.

Bei einem solchen Ausgangspunkt des Nervenkrieges wird sein Zielpunkt von vornherein verächtlich. Es kommt noch hinzu, daß die Methode den neutralen Ländern offensichtlich auf die Nerven fällt. Die Methode besteht darin, die Erfindungen der deutsch-feindlichen Lügenküche sozusagen mit einem neutralen Datum zu tarnen, indem man sie angeblich aus der Schweiz, aus Schweden, aus Lissabon oder von ähnlichen Orten herkommen läßt. Von solchen angeblichen Herkommensorten wird dann Glauben beansprucht für die tollsten Behauptungen als da sind: Straßenschlachten, Demonstrationen, Regierungsstürze oder Regierungskrisen, „spontane“ Volkserhebungen, Phantastereien über die Schicksale angeblich verschwundener Politiker und sogar „Dankeskundgebungen“ für die britisch-amerikanisch-sowjetischen Menschheitsbefreier. Die Welt wird mit solchen Gerüchten derartig überschwemmt, daß selbst das Stockholm „Svenska Dagbladet“ sich jetzt veranlaßt sieht, gegen diese bedenkenlosen Lügenereien Stellung zu nehmen und eine falsche Nachricht von sich aus richtig zu stellen. In Ländern, wo man sich noch eine grundsätzliche Objektivität bewahrt hat, ist natürlich mit der „Nervensäge“ wenig zu machen. Italien, Ungarn und andere europäische Stimmen haben bereits die Methode gebrandmarkt, die man sich in Quebec ausgesucht hat, um auf diese Völker einzuwirken; diesen Völkern ver-

spricht man gleißnerisch den Himmel auf Erden, wenn sie nur drei kleine Dinge täten: ihre Bundesgenossen zu verraten, ihre Gebiete für die Fortführung des Krieges gegen Deutschland zur Verfügung zu stellen und eine englisch-amerikanisch-sowjetische Besatzung zu dulden!

Es ist zu erwarten, daß diese Art Nervenkrieg auch in den nächsten Wochen nicht abflaut, sondern möglich noch verstärkt werden wird. Die am Abschluß der Besprechungen von Quebec herausgegebene Erklärung ist ein Beweis dafür. In dieser Erklärung wird mit der Versicherung zu bluffen versucht, die militärischen Erfolge könnten nur auf dem Schlachtfeld erzielt werden, und Churchill bemerkte außerdem, daß Pläne für einen kurzen Krieg im Westen und für einen langen Krieg gegen Japan entworfen worden sind. Wie sehr diese Äußerung auf Stimmungsmache berechnet ist, braucht nicht erst nachgewiesen zu werden; es galt darüber hinwegzutäuschen,

daß in Quebec politisch nicht viel mehr herausgekommen ist, als die Planung weiterer Konferenzen, wobei der Wunsch in erster Linie stand, daß dann Moskau dabei nicht fehlen möge...

Die ganze Taktik der Nervenkriegsstrategie fußt auf falschen Voraussetzungen. Das gilt vor allem für die Einwirkungsversuche auf das deutsche Volk. Das Deutschland von 1943 kann nicht mit jenem von 1918 verglichen werden; das zeigt sich stets dort, wo das deutsche Volk am schwersten von den Schlägen des Krieges getroffen wird. So auch bei dem letzten Großangriff auf die Reichshauptstadt. Da war es, als ob jeder von denen, die unter den flammengeröteten Nachthimmel an der Eimerkette standen oder gegen das weitver-spritzte Phosphor angingen, zeigen wollte, wozu die Gemeinschaft den Einzelnen befähigt. Und Berlin war dabei nur wie vorher die großen Städte des Westens und der Wasserkante Symbol für ganz Deutschland.



Schepmann vor dem Führerkorps der SA. Der mit der Führung der Geschäfte des Stabschefs der SA. beauftragte SA-Obergruppenführer Schepmann sprach, wie berichtet, dieser Tage vor dem gesamten Führerkorps der SA. (Foto: Wegener, Atlantic)

Quebec zu Ende / Eine inhaltlose Erklärung

Weitere Konferenzen angekündigt / Neuer Bluff mit Tschungking-China

Stockholm, 25. August

Über die Besprechungen, die in der kanadischen Stadt Quebec vom nordamerikanischen Präsidenten Roosevelt und dem britischen Ministerpräsidenten Churchill in den letzten Tagen geführt wurden, ist am Dienstagabend eine inhaltlose, abschließende Erklärung ausgegeben worden. Mitteilungen über militärische Probleme werden in dieser Veröffentlichung über allgemeine Phrasen hinaus nicht gegeben, nur hinsichtlich des Krieges im Pazifik wird erklärt, daß sich „die militärischen Besprechungen in großem Umfang auf den Krieg in Ostasien und die Leistung einer wirksamen Hilfe für China bezogen“ hätten. In diesem Zusammenhang wird mitgeteilt, daß der tschungking-chinesische Außenminister Soong an der Besprechung teilnahm. Politisch ist das einzig Greifbare an der Erklärung die Mitteilung, daß die Konferenz in Quebec neue Konferenzen beschlossen hat, die „wahrscheinlich in kürzeren Abständen als bisher erforderlich“ sein werden.

Unabhängig von diesem amtlichen Bericht gab der amerikanische Präsident Roosevelt Pressevertretern gegenüber die bemerkenswerte Erklärung ab, daß „die bewaffneten Streitkräfte allein den Krieg nicht gewinnen könnten“, womit er die Rolle kennzeichnet, die dem „Propagandakrieg“ zukommt, der im Zusammenhang mit den Besprechungen von Quebec angekündigt worden ist.

Rücktritt von Sumner Welles

Genf, 25. August

Sumner Welles hat als Unterstaatssekretär im USA-Staatsdepartement sein Rücktrittsgesuch eingereicht, so berichtet Reuter auf Grund einer Meldung von „Washington Evening-Star“. Das Washingtoner Blatt fügt hinzu, daß die Angelegenheit nach der Rückkehr Roosevelts behandelt werden würde.

Frankreich ehrt seine Ostkämpfer

Vichy, 25. August

68 Angehörigen der Freiwilligenlegion im Kampf gegen den Bolschewismus ist auf Vorschlag des Staatssekretärs für die nationale Verteidigung die französische Militärmedaille nachträglich verliehen worden. In den im französischen Staatsanzeiger veröffentlichten Berichten heißt es, daß sie an der Ostfront für die Verteidigung Europas und der Zivilisation gefallen sind.

Hungersnot in der Sowjetunion

Schanghai, 25. August

Zahlreiche aus dem europäischen Teil der Sowjetunion in Schanghai eingegangene Briefe bestätigen die Meldungen über Hungersnot in der Sowjetunion; in nahezu allen Briefen werde die Lage als verzweifelt geschildert.

Moskauer Forderungen an die Trade Unions

Sir Walter Citrine berichtet / Die Sowjets wollen zweite Front sehen

Ma. Stockholm, 26. August (LZ-Drahtbericht)

In dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht des englischen Gewerkschaftsverbandes finden sich auch einige Mitteilungen über die letzten Moskauer Verhandlungen Sir Walter Citrines. Danach haben die Sowjets von den englischen Gewerkschaften die Unterzeichnung einer Erklärung verlangt, die die unmittelbare Schaffung einer zweiten Front forderte. Sir Walter Citrine habe erklärt, daß er nicht berechtigt sei, im Namen der Gewerkschaften eine solche Erklärung abzugeben; er habe jedoch versprochen, daß er die sowjetische Forderung den zuständigen Stellen zur Kenntnis bringen werde. Bei den Verhandlungen sollen die Sowjets ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gegeben haben, daß in Großbritannien nach wie vor Streiks möglich sind, obwohl es in einen Kampf auf Leben und Tod verwickelt wäre.

Wenn auch dem Bericht zufolge die Sowjets auf den ersten Anbief ihre Forderungen noch nicht erfüllt sahen, so hat die Form ihres Auftrages doch deutlich gezeigt, wie sie sich ihrerseits eine „Zusammenarbeit“ mit den englischen Gewerkschaften denken, nämlich nur als ein Mittel die sowjetischen militärischen und außenpolitischen Ansprüche anzumelden und durch die Gewerkschaften einen innerpolitischen Druck auf die englische Regierung auszuüben. Daß Citrine der Moskauer Druck sehr unbehaglich war, beweist deutlich der Umstand, daß er nach seiner Rückkehr die Forderungen der Sowjets in seinen sonst so weit-schweifigen Reden einfach übergangen hat und die Veröffentlichung erst jetzt in dem Bericht des Gewerkschaftsverbandes, der naturgemäß nur einem beschränkten Personenkreis zugänglich ist, zur Kenntnis kommt.

Ein Sendling des Kreml für Afrika

Sch. Lissabon, 26. August (LZ-Drahtbericht)

Die Sowjetunion hat einen Vertreter bei dem Exekutiv Ausschuss in Algerien ernannt. Für diesen Posten wurde Botschafter Bogomolow, einer der raffiniertesten sowjetischen Diplomaten auserwählt, der bisher Moskau bei

den Emigranten-Regierungen in London vertrat und auf den die Liquidierung Sikorskis wohl in erster Linie zurückgeht. Seine Ernennung wird von neutralen Kreisen mit der Lunte verglichen, die Moskau an ein Pulverfaß legt. Die sozialen und politischen Spannungen in Nordafrika sind seit Beginn der Besetzung durch die Engländer und Amerikaner sehr groß geworden, so daß Moskau dort einen guten Boden für seine Interessen erhofft.



Der Reichsmarschall inmitten seiner Nachtjäger

Unsere Aufnahme zeigt den Reichsmarschall mit folgenden Offizieren der Luftwaffe: Von links nach rechts Hauptmann zur Lippe-Weissenfels, Major Lent, Major Herrmann, Hauptmann Meurer, die kürzlich vom Führer mit den Schwertern bzw. mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurden. Alle vier sind, namhafte Nachtjäger. (Foto: Kropp, Atlantic)

Wechselvoller Seekrieg

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Der englische Völkerrechtler Bowles schrieb 1938 in seinem aufschlußreichen Buch „Die Stärke Englands“, das Kennzeichen wahrer Seeherrschaft sei das vollständige Fehlen eines Kampfes um sie; werde erst gekämpft, sei sie „bis zu einem gewissen Grade bereits erschüttert.“ Die harten Kämpfe, die sich in diesem Kriege zur See abspielen, sind also nach jener englischen Ansicht ein Beweis dafür, daß England — und das gleiche gilt für Amerika — nicht mehr die unbeschränkten Herren der Meere sind.

Wie sehr die erfahrenen Praktiker auf der Gegenseite, die englischen Handelsschiffskapitäne, der gleichen Anschauung sind, das unterstrich kürzlich der „Spectator“, indem er darauf hinwies, daß diese Kapitäne den Unterschied zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg täglich am stärksten zu spüren bekommen. Die Seekriegführung seit 1914/18 eine Picknick-Angelegenheit gegenüber heute gewesen; U-Bootrudel, Sturzkampf- und Torpedoflugzeuge habe es damals nicht gegeben, die keinem so viel Sorge machten wie gerade den Kapitänen der Handelsmarine. Im Weltkrieg 1914/18 sei das englische Handelsschiff vor feindlichen U-Booten ziemlich sicher gewesen, sobald es die britischen Küstengewässer hinter sich hatte. Heute gäbe es keine Stelle auf den sieben Weltmeeren, an der ein englisches Handelsschiff sich in Sicherheit befände — überall lapterten für Schiffe und Besatzungen tödliche Gefahren.

Allerdings gibt es im Gegensatz zum Landkrieg im Seekrieg keine festen Fronten und keine festen und dauernd beherrschten Gebiete. Im Seekrieg ist alles in ständiger Bewegung, fließend wie das nasse Element selbst. Ein Seeraum, der heute von der einen Partei beherrscht wird, kann morgen schon wieder der anderen unterliegen und umgekehrt. Wir können ebenso wie der Gegner die Seewege immer wechseln und verlegen, nur in den Meerengen und an den Küsten bestehen feste Wege, die sich nicht vermeiden lassen. So muß man sich im Seekrieg an den ständigen Wechsel und an den Gedanken gewöhnen, daß erst das Endergebnis die Entscheidung bringt. Lassen wir uns daher auch nicht von den Schwankungen der Versenkungsergebnisse des U-Bootkrieges beirren oder entmutigen! Es ist nur natürlich, daß die Versenkungskurve sich in Wellenlinien bewegt. Sie zeigte im Sommer 1940, Frühjahr 1941 und Spätherbst 1942 Höhepunkte und im Frühjahr 1940, um die Jahreswende 1940/41 und 1941/42 ebenso wie jetzt im Sommer 1943 deutliche Tiefpunkte. Die Ursachen hierfür sind in zahlreichen Umständen zu suchen, beispielweise in der wechselnden Zahl der an der Front befindlichen U-Boote, dann aber auch im An- und Abschwellen des feindlichen U-Booteverkehrs. Der Gegner verlegt nicht nur dauernd seine Geleitzugwege, um sie vor Angriffen zu schützen, sondern er verändert auch seine Versorgung mengenmäßig, so daß zeitweilig in einzelnen Seegebieten Verkehrsstillen entstehen, in anderen wieder Verkehrssteigerung. Verschiedentlich gelingt den U-Booten in neuen Operationsgebieten eine Überraschung des Gegners mit besonders hohen Verlusten für den Feind, andererseits erschwert die Verlagerung der feindlichen Seewege manchmal das Auffinden des Gegners. Eine notwendige Konzentration unserer U-Boote für besondere Operationen (Norwegenaktion) oder zur Bekämpfung feindlicher Operationen verringert natürlich die Ergebnisse des reinen Handelsschiffkrieges. Auch die Gunst oder Ungunst

e strafbar durch unvor-sichtige Tabak-Volksgut ver-lit nicht nur ter Strafe ge-a zur Verant-er auf andere oder Anlagen -nährungswirt- Das Amtsge- deshalb kürz- aus Gaj (Kr. von 200 RM. edener Arbei- Nähe einer d damit seine rdet hatte.

erspielen n wurden die elkämpfen im all der Frauen rn- und Spiel- mber in Augst- zierten sich in r Turnfreunde Licht-Luftbad Wien, Berliner IG. Ludwigs-

ammerpokals udetenvertreter erfolgreichsten endete in Brück ener, die mit

anten Freund- schen Meister n Tschammer- sind nun end- treifen erfolgt Rückspiel am

h die Elf von n Platz in der n sie im Auf- ver-Leverkusen

93 und früher burger SV, ist treten. In dem it Rudi Noack r Fußballspie-

mannstadt n Donnerstag, um des Stadt- bad, Dietrich- unfähige Arbeit Litzmannstadt erten Gemein- drichter und meraden sind

SANI WSTADT us-Ruf 167-10 19 Uhr de 1943! asani-Schau orstellung

geisterung elt tsche: Zigar- itler-Str. 27. r, Adolf Hitler- n Zirkuskassen hend geöffnet. abesucher gilt is verlängert bis 22 Uhr. Für aus Görsau und heß bis 23 und sk bis 24 Uhr.

NG I sorge- ortel

ftgefährdeten unsere Ver- useren Be- derzeit Auf- lung bei un- tionen und m Reich. icks Aufrech- arschungs- Angebe der Adresse und sschein-Nr.1

äftsstelle: STADT röße 191

ürsorge- nerungen mburg

ECHT Schles.

839 Großhdl. für

re SARTIKEL ren

Wir bemerken am Rande

Yankee-Nerven Die Yankees rühmen und wir armen Europäer sich besonders guter Nerven — wie könnte auch so ein arbeitsloser Europäer oder Japaner ebenso gute Nerven haben wie einer, der in „Gottes eigenem Land“ geboren ist! Nerven aber sind im Krieg von höchster Bedeutung; auf Grund der Überzeugung von der Güte ihrer eigenen Nerven möchten daher die Yankees gern damit den Krieg gewinnen, denn mit militärischen Mitteln allein diesen Wallgang zum erfolgreichen Ende zu bringen, das trauen sie sich nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu — in Quebec ist das ja ganz offen eingestanden worden. Von den 10 000 Kilometern beispielsweise, die von der australischen Front bis Tokio zu überwinden sind, haben sie in diesem einen Jahre des Salomonen-Feldzuges gerade 200 Kilometer geschafft; wenn es in dem Tempo weiterginge, dann würden sie gerade 50 Jahre brauchen, um bis zu der japanischen Hauptstadt zu gelangen... Der Lutterer bildet ein Stück davon, und nun soll gegen Europa und Japan mit den Mitteln der Propaganda ein Nervenkrieg ohnegleichen eröffnet werden, der alles bisherige in Schatten stellen soll. Wir stumpfsinnigen Europäer freilich lassen uns durch diese Ankündigung nicht so leicht ins Bockshorn jagen; wir haben dieser Tage eine hübsche Geschichte gelesen, die uns eine eigene Meinung von der Güte der USA-Nerven beigebracht hat. Begegnen da an der Küste der Aleuten zwei nordamerikanische Kreuzer einander; jeder hält den anderen für einen Japaner. Und sie liefern sich stundenlang ein erbittertes Feuergefecht, bis sie endlich merken, daß sie auf Kameraden schießen... Gegenüber so „guten“ Nerven, wie sie die Yankees in diesem Falle gezeigt haben, hoffen wir armen Europäer noch antreten zu können! 12.

der See- und Wetterverhältnisse beeinflussen die Erfolgsmöglichkeiten der U-Boote außerordentlich.

Daneben steht vor allem aber der scharfe Wettbewerb zwischen Angriff und Verteidigung in technischer und taktischer Beziehung. Auch beim Gegner verstärkt sich die Abwehr und führt so lange zu einem feindlichen Vorsprung, bis es auf unserer Seite wieder gelungen ist, der feindlichen Abwehr überlegene Waffen und Geräte entgegenzustellen. Das ist ein Prozeß, der sich in diesem Krieg schon mehrfach wiederholt hat. Wir können daher durchaus mit Vertrauen in die Zukunft sehen, da wir wissen, daß mit äußerster Anstrengung um den erneuten Vorsprung der U-Boote auf unserer Seite gearbeitet und gekämpft wird.

Im übrigen hat sich die Versenkungsziffer im Monat Juli erfreulich auf über eine halbe Million BRT. Schiffsraum gehoben, woran die U-Boote mit 351 243 BRT. beteiligt sind. Beachtlich war die hohe Anzahl von beschädigten Schiffen, nämlich 220 mit etwa 780 000 BRT. durch Bomben- und Torpedotreffer. Auch das ist eine neue Erscheinung gegenüber dem Ersten Weltkrieg. Nach einer schwedischen Meldung soll der Hafen von Gibraltar einem gewaltigen Schiffsflazarett gleichen. Die bei Sizilien beschädigten alliierten Schiffe kommen in großen Convoys in Gibraltar an, wo die Kais bereits überfüllt sind. Die feindliche Landung in Sizilien kostete natürlich besonders viel wertvollen Schiffsraum. Auch die Kämpfe um die Salomonen-Inseln führen zu einem empfindlichen Aderlaß des feindlichen Schiffsraumes. Auch dort ist die Anzahl der beschädigten Schiffe, die wenigstens zeitweise damit dem Dienst entzogen sind, sehr hoch. Nach einem Bericht der „Times“ sind die australischen Werften und Trockendocks derartig mit Schiffsreparaturen überlastet, daß an Neubauten nicht gedacht werden kann. Täglich werden allein etwa eine Million BRT. in australischen Werften repariert, und zwar von August 1942 bis Mai 1943 insgesamt 2877 Schiffe mit einer Tonnage von 10 979 Millionen BRT. 368 dieser Schiffe waren so schwer beschädigt, daß sie ins Trockendock gehen mußten.

Vergessen wir nicht, daß der Feind bisher über 32 Millionen BRT. Schiffsraum verloren hat. Von dieser erfolgreichen Versenkungsziffer aus, die der Feind nicht rückgängig machen kann, geht unser heutiger Kampf weiter. Wir verstehen daher gut, daß der amerikanische Marineminister Knox die kommende U-Bootkriegführung als eine „ernste Angelegenheit“ betrachtet. Er sagte wörtlich: „Wir kämpfen gegen einen Feind, der in der U-Bootkriegführung besser ausgebildet ist als jede andere Nation der Erde. Wir haben die Versenkungen im Nordatlantik wesentlich

Im Raum von Isjum verloren die Sowjets 80000 Mann

Angriffe blutig abgewiesen / Örtliche Einbrüche abgeiegt / Soldatentaten der Division Großdeutschland

Berlin, 25. August

Im Süden der Ostfront setzten die Bolschewisten, wie ergänzende Meldungen besagen, mit starken Verbänden aller Waffengattungen ihre Durchbruchversuche am Mius, bei Isjum und im Raum von Charkow fort. Unsere Truppen machten jedoch in harten Kämpfen alle Anstrengungen des Feindes zunichte. Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront war die Kampftätigkeit im allgemeinen gering, nur südlich Shisra führte der Feind seine am Vortage begonnenen Angriffe mit zusammengeballter Kraft, aber wiederum ohne Ergebnis weiter.

Besonders eindrucksvoll war der Abwehrerfolg unserer Infanterie- und Panzerverbände im Raum von Isjum. Obwohl der Feind unablässig mit frisch herangeführten Kräften angriff, brachten unsere Truppen in dem unübersichtlichen Wald- und Hügelgelände alle Vorstöße und Durchbruchversuche der Sowjets zum Scheitern. Seit dem 17. Juli steht ein Korps im Kampf gegen zahlreiche Schützen- Divisionen, mehrere motorisierte mechanische Korps sowie gegen starke Panzer- und Luftwaffenverbände. Fünf Wochen lang brandete der Ansturm vergeblich gegen die deutschen Stellungen und zerbrach immer wieder am unerschütterlichen Widerstand fränkischer, süddeutscher, niederrheinischer, rheinisch-westfälischer, württembergischer und badi-scher Grenadiere, Panzerregadiere und Artilleristen. Während dieser Zeit wurden über 1000 Sowjetpanzer abgeschossen, über 100 Geschütze, Panzerabwehrkanonen und Granatwerfer vernichtet und 29 Flugzeuge durch Infanteriewaffen zum Absturz gebracht. Sehr schwer sind auch die blutigen Verluste des Feindes, der allein an Toten etwa 80 000 Mann verlor. Wohl konnten sich die Bolschewisten in einigen Schluchten und zerstörten Dörfern festsetzen, aber dieser bedeutungslose Geländegewinn steht in keinem Verhältnis zu ihren schweren Ausfällen. An dem eindrucksvollen Abwehrerfolg haben Flieger besonderen Anteil; das zusammengefaßte Feuer der Batterien erschlug zahlreiche Angriffe. An dem schnellen und reibungslosen Zusammenspiel von Führung, Truppe und allen Kampfmitteln sind bis-

her sämtliche Durchbruchversuche der Bolschewisten bei Isjum blutig gescheitert. Im Raum von Charkow dauern südlich der Stadt die harten Kämpfe weiterhin an. Der eigene Gegenangriff prallte auf Gegenstöße der Bolschewisten, doch gewannen unsere Truppen in erbittertem Ringen die Oberhand. Weiter westlich, wo in diesen Tagen starke feindliche Kräfte abgeschnitten und vernichtet worden waren, verhielt sich der Feind ruhig, da er zur Umgruppierung seiner schwer mitgenommenen Verbände eine Kampfpause einschalten mußte. Nordwestlich davon zerschlug die Panzer-Grenadier-Division „Großdeutschland“ feindliche Angriffskräfte. Die Erfolgszahlen der Division stiegen seit dem 5. Juli, dem Beginn der diesjährigen großen

Sommerschlacht im Osten, auf insgesamt 757 abgeschossene Sowjetpanzer und 700 vernichtete oder erbeutete Geschütze.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront blieb es im Abschnitt westlich und südwestlich Wjasma ruhig. Südlich Shisra dagegen setzte der Feind seine von schwerem Artilleriefeuer und Tiefangriffen zahlreicher Flieger begleiteten Vorstöße fort. Auf breiter Front griff der Feind mit verhältnismäßig schwachen Infanteriekräften an, die er an den Schwerpunkten durch Panzer unterstützte. Vereinzelt konnten die Bolschewisten in unsere vordersten Gräben einsickern, doch wurden sie dort in Gegenstößen vernichtet. Unter harten Nahkämpfen blieb die Hauptkampflinie in vollem Umfang fest in unserer Hand.

Fortdauer der Abwehrschlacht im Osten

Die Tagesstrecke: 263 Sowjetpanzer, 95 Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 25. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Abwehrschlacht im Osten geht mit unverminderter Heftigkeit weiter. Wo die Sowjets mit ihren starken Infanterie- und Panzerkräften gegen unsere Stellungen am Mius, im Raum von Isjum, Charkow und südlich Shisra anrannen, blieben sie unter schweren Verlusten liegen. Allein im Abschnitt eines Armeekorps wurden gestern 116 Panzer abgeschossen. Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kampf- und Nahkampffliegerverbänden die Abwehrkämpfe und zersprengte Bereitstellungen sowjetischer Panzer und Infanterie. Bei Nacht wurden wichtige Nachschubverbindungen des Feindes und Truppenlager bombardiert. Am gestrigen Tage verloren die Sowjets 263 Panzer und 95 Flugzeuge, meist Schlachtflugzeuge. Der Obefreite Typetz einer Panzerjägerabteilung schoß am 19. August in den Kämpfen südlich Wjasma innerhalb von dreißig Minuten von zweieunddreißig angreifenden bolschewistischen Panzern elf ab.

Englisches Urteil zur Räumung Charkows

„Die Deutschen können mit dem gewonnenen Raum im Osten spielen...“

Sch. Lissabon, 26. August (LZ-Drahtbericht)

Mit auffallender Offenheit äußert sich die englische Presse zu den Kämpfen an der Ostfront. „Daily Express“ weist daraufhin, daß die Sowjets an einer Front von 2000 Kilometern mit nicht weniger als 300 Divisionen gegen die deutschen Linien anrennen und dennoch keine entscheidenden Erfolge bisher erringen konnten. Während einige amerikanische Blätter die Räumung von Charkow als einen großen sowjetischen Erfolg feiern, ist man in London bedeutend vorsichtiger. Der Militärsachverständige des „Daily Telegraph“ erklärte in seinem letzten Bericht, die von Moskau seit langem geforderte zweite Front entstehe aus der „sozialistischen Zwangslage“; eine so langatmige Offensive wie sie von den Bolschewisten zur Zeit durchgeführt wird, stelle eine geradezu ungeheure Belastung dar und es sei infolgedessen fraglich, ob die Sowjets auf die Dauer durchhalten könnten. Bemerkenswert ist das Eingeständnis des militärischen Sachverständigen, daß die deutschen Truppen bei ihrer früheren Kämpfen derart viel Raum in der Sowjetunion gewonnen haben, daß sie mit ihm „heute geradezu spielen könnten“. Die Deutschen könnten ständig neue Verteidigungslinien im Rücken rechtzeitig und in aller Ordnung vorbereiten, während die Sowjets in völlig zerstörte und verwüstete Stellungen einrücken, die nur über kärgliche Verbindungen

verfügen. Das Blatt weist ferner daraufhin, daß das Nachschubsystem der deutschen Truppen sich immer mehr verbessere; infolgedessen dürfe man die Erwartungen nicht überspannen.

Heftige Kämpfe im Südpazifik

Tokio, 25. August

Das Kaiserliche Hauptquartier meldet den ununterbrochenen Fortgang der heftigen Kämpfe im Südpazifik. Auf Neu-Georgia setzen die zahlenmäßig unterlegenen japanischen Verteidiger dem Feind, der seit dem 30. Juni dort landete und einige 10 000 Mann zur Verfügung hat, nach wie vor heftigsten Widerstand entgegen. Die Verluste des Feindes sind schwer. Bei dem Landungsversuch auf der Insel Vella Lavella haben die Amerikaner durch japanische Luftangriffe mehrere Transporter verloren; nur einem Teil der feindlichen Truppen gelang es, in der Nähe von Biloa Fuß zu fassen. Den feindlichen Versuchen, weitere Verstärkungen zu landen, wurde von japanischer Seite in unaufrichtigen Tag- und Nachtgefechten stärkster Widerstand entgegengesetzt.

Tapfere Hamburger Jugend

Berlin, 25. August

Als Gäste des Reichsjugendführers Artur Axmann besuchte eine Abordnung von Jungen und Mädchen der Hamburger Hitler-Jugend die Reichshauptstadt. Die Abordnung setzte sich zusammen aus Jungen, die mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse bzw. dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern für tapferen und unermüdlichen Einsatz während der Terrorangriffe auf die Hansestadt im Namen des Führers ausgezeichnet worden sind.

herabgesetzt, und das ist alles was gesagt werden kann.“ Knox rechnet damit, daß die U-Bootaktivität erneut in anderen Gebieten ausbrechen werde. Wie anders klingen doch diese Worte jetzt gegenüber den früheren Äußerungen aus amerikanischem Mundel br.

Unruhe der Herzen

12) Roman von Ernst Hengstenberg

Mit fast besorgtem Blick sah Haug zu Dorrit hin. Sie sprach von sich. Aber was bedeutete das? Er suchte darüber hinwegzugehen. „Nun zu der Rolle, Dorrit, die ja mit Ihnen nichts zu tun hat. Würden Sie sie spielen?“ Haug sprach sehr ruhig, er wollte nicht, daß die Gedanken, die sie vorhin ausgesprochen hatte, sich bei ihr festsetzten. — „Nein!“ sagte sie sehr klar. — „Unter keiner Bedingung?“ — „Unter den herrschenden keinesfalls!“ — „Und der Grund?“ — „Der tiefste: Körner als Partner.“ — „Und wenn Sie einen anderen bekämen?“ — „Es könnte nur einer sein!“ — „Darf man wissen, wer?“

Eine Röte stieg in Dorrits Gesicht. Aber es war nicht Verlegenheit, es war Entschlossenheit. „Ja, man darf“, sagte sie. Trotz klang in ihrer Stimme. Der Trotz eines Mädchens, das sich, mag kommen, was wolle, zu etwas bekennt. „Sie wären der einzige!“ — „Ich!“

Um Dorrits Lippen zitterte es. Etwas Fedendes war in der Art, wie sie in ihrem Sessel sich vorbeugte. Gleich mußte irgend etwas geschehen, was zugleich schön und tröstlich und doch wieder zerstörend und verwirrend sein würde.

Aber diesem Geschehen aus dem Innern zweier Menschen heraus, ausgelöst gleichsam von Dorrit, geschah ein anderes. Wie in dem Theaterstück, um das es sich zwischen den beiden zu handeln schien,

erklang eine Glocke. Sie sang nicht „Hab ich nur deine Liebe“, sondern sie schritt erschreckend und grell durch das nächtliche stille Haus.

„Wer kann das se'n?“ fragte der Major und beantwortete zugleich seine Frage: „Wahrscheinlich etwas für mich. Marschbefehl vielleicht.“ — „Marschbefehl?“ fragte Dorrit, und Entsetzen stand in ihren Augen. Sie schnellte nun auf. „Ich gehe, ich auf jeden Fall. Ich lehne die Tür an, und wenn es sein muß, helfen Sie mir.“ Damit war sie draußen.

„Wer ist da?“ fragte sie an der Haustüre. Sie hörte nur, daß es eine weibliche Stimme war, die antwortete. Sie nannte einen Namen, den Dorrit überhörte, und gab an, zu Ilse Krüger zu wollen. „Einen Augenblick! Ich mache sofort auf!“ Dann floß sie ins Zimmer zurück, prallte gegen Haug, schlang einen Augenblick die Arme um ihn und barg ihren Kopf an seiner Brust. „Gott sei Dank, nicht für Sie. Für Ilse. Aber ich muß aufmachen!“

Schnell lief sie wieder hinaus und öffnete die Tür. Herein trat die etwas enttäuschte Franziska Beck. Sie hatte beim Heimweg von einem Kursus für Laienhelferinnen, den sie auf einem abgelegenen Dörfchen in Ilses Auftrag gehalten hatte, infolge der Dunkelheit den Weg verfehlt und den letzten Zug nach Erdingen verpasst. Sie wollte, bei Ilse übernachten und den Bruder verständigen, der nie zu Bett ging, bevor sie zu Hause war. Nun war Ilse Krüger selbst noch nicht zurück. Auch sie hatte heute einen besonders langen Heimweg, und es war dunkler als in den letzten Nächten.

„Da trinken Sie zunächst noch eine Tasse Tee mit uns. Das wird Sie erwärmen. Dazu gibt es ein Stückchen Blitzkuchen, ohne Butter, ohne Eier und trotzdem gut geraten. Ich darf das sagen, weil Ilse ihn gebacken hat.“ — „Aber Sie haben noch Besuch. Lassen Sie mich gleich nach oben gehen.“ — Einen Augenblick war Dorrit in Versuchung, Franziska hinaufzubegleiten, aber dann sagte sie: „Es ist der Major. Kommen Sie herein. Ilse muß jeden Augenblick kommen.“ — „Ach, der berühmte Major. Einen Namen hat er wohl gar nicht?“ „Doch, doch“, lachte Dorrit, „und berühmter ist er mit Recht. Auch Sie werden ihn gern haben, sobald Sie ihn kennen.“

Franziska hatte abgelegt. „Aber ich möchte doch erst telefonieren, damit mein Bruder zu Bett gehen kann. Wer weiß, ob ich gleich Anschluß bekomme. Ich möchte lieber oben bleiben. Sie werden mir nicht böse sein. Ich bin auch nicht mehr recht imstande, jemanden kennenzulernen und vor allem einer Persönlichkeit gegenüberzutreten, von der so viel Rühmens gemacht wird. Ich habe mich übrigens in der Klingel geirrt“, entschuldigte sie sich noch. — „Nun, ich hätte Sie ja doch hereingelassen, auch wenn Sie oben geklingelt hätten. Gute Nacht.“

Franziska stieg die Treppe hinauf, und Dorrit kehrte ins Zimmer zurück. Der Major sah sie fragend an. „Die Lehrerin von Erdingen“, berichtete sie, „hat sich verlaufen und will bei Ilse übernachten. Sie ist merkwürdig. Mich mag sie nicht.“ — „Dann hätte ich sie gern einmal gesehen, diese Lehrerin. Wissen Sie, daß es Mitternacht ist? Morgen haben

wir die Pflicht, frisch zu sein.“ — „Ja, und Ihr Urteil? Die Rolle?“ — „Spielen Sie lieber nicht. Sie sind zu schade dazu. Nun gute Nacht!“ — „Zu schade? Warum? Nein, das ist kein Grund, aber...“ — „Es ist mein Grund. Und nur den kann ich Ihnen ja sagen.“ — „Ich danke Ihnen. Aber machen Sie sich kein zu... zu... zu... ideales Bild von mir, bitte, nein?“ — „Keine Sorge, Dorrit. Schlafen Sie gut.“

Mit leichten, beschwingten Schritten, als sei er nicht in den Vierzigern, sondern in den Zwanzigern, stieg der Major die Treppe hinauf.

Oben hörte er eine Stimme. Es wurde telefoniert. Seltsam, diese Stimme... Nein, das war ja nicht möglich. Beruhigt ging er in sein Zimmer. Aber erst als er Dorrit nebenan in dem ihrigen wußte, schlief er ein.

Auch über Holland brach die Kälte mit elementarer Macht herein. Nach langer Nebel- und Regenzeit stieg die Sonne Tag für Tag aus dem Meere in das sich aufhellende Blau des Himmels hinein, in dem kaum die Sterne erloschen waren, deren kaltes Funkeln die Klarheit der Nacht mit silbernem Filigran durchspinnen hatte.

Trotz der Kälte rissen die Internierten oft am späten Abend die Fenster ihrer Zimmer auf, die ihnen zu dumpf und zu eng geworden waren. Es waren die gleichen Sternbilder, die über ihrer Heimat standen. Warum wußte man so wenig von ihnen? Kaum, daß die Schulen etwas darüber lehrten.

(Fortsetzung folgt)

Beilage

Zw

Aufbau

Tag für Tag für taten unse Welt aner Tüchtigkeit einer mehr treuen Erzi Heer zu ei den ist i helms L strebt ha Staat vö hendes Hee kräftiges H die Wirtsch

Ma

Durch den dem Tauch die Luken 4 volle Ladun unter Wasse hoben u (PK-Au

der noch

gelang e Mann bei Mann zu e Rüstungs nicht. Neb Betriebe Pulverfabri in der Ku die Artille ein Messie Große Kur zunächst f bedarf aus Handfeuer aus Soling eigenen Kr stoffe, vor erzeugung. Die einzige des Heeres decken un konnte, we Zeit hindu preußische

Eine neue

Nur ga könig Wil schaffen. vom Ausla rungsjahre fabrik in f fabrik in f nun ein g eigenen L war doch keit vom hochwertig

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. H. Meisel, Hauptschreiber: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Ein S

Ein

Mensch, d ben bereit lung höch nungen ve alles von Ruhm. Lie gen bedeut freiwillig freiung de Vaterlande hen. Das dor Körn tendes Be rer Jugen Zeiten! A nicht nur er hat geh dem Blute zens die W ner Vers Das ist e uns in he da Tausend Vaterlande lod, schen wert mach besetzte ih Rettung, h schläge 18 manchmal Glaube un

Ein S

Zwei Jahrhunderte deutsche Rüstungsindustrie

Aufbauarbeit des Soldatenkönigs / Das „Gießhaus“ in Berlin / In 20 Jahren 1500 Kanonen / Ein Rückblick von Adolph Meuer

Tag für Tag bewundern wir die Waffentaten unserer Armee, die als die beste der Welt anerkannt wird. Diesen hohen Grad an Tüchtigkeit verdankt das preußische Heer einer mehr als zweihundertjährigen traditions-treuen Erziehungsarbeit. Die Form, in der das Heer zu einem geschichtlichen Begriff geworden ist, ist eine Schöpfung Friedrich Wilhelms I. Was der Große Kurfürst schon angestrebt hatte, konnte er verwirklichen, den Staat völlig neu zu formen und auf ein stehendes Heer aufbauen. Diesem Ziel, ein schlagkräftiges Heer zu schaffen, wurde alles, auch die Wirtschaft des Landes untergeordnet. Trotz

werden mußten. Die Abwicklung dieser Kriegsmateriallieferungen wurde dem Berliner Bank- und Handelshaus Splitgerber und Daum übertragen, dem auch die neue Gewehrfabrik in Pacht gegeben wurde. Durch diese Gründungen Friedrich Wilhelms I. war Berlin zum Mittelpunkt der Rüstungsindustrie geworden, zumal die Spree mit dem märkischen Wassernetz die Einfuhr aus Holland über Hamburg wie auch aus Schweden über Stettin ermöglichte. Zu den ältesten Rüstungsbetrieben in Preußen gehörte das Königliche Gießhaus in Berlin, von dem heute noch die Straßenbezeichnung „Hinter dem Gießhaus“ Zeugnis ablegt. Hier wurden die Kanonenrohre gegossen. 1741 wurde dann noch in Breslau eine alte Stückgießerei zum Kanonenguß hergerichtet. Immerhin wurden in den Jahren 1741 bis 1762 in Berlin und Breslau 1500 Kanonen, Haubitzen und Mörser gegossen.

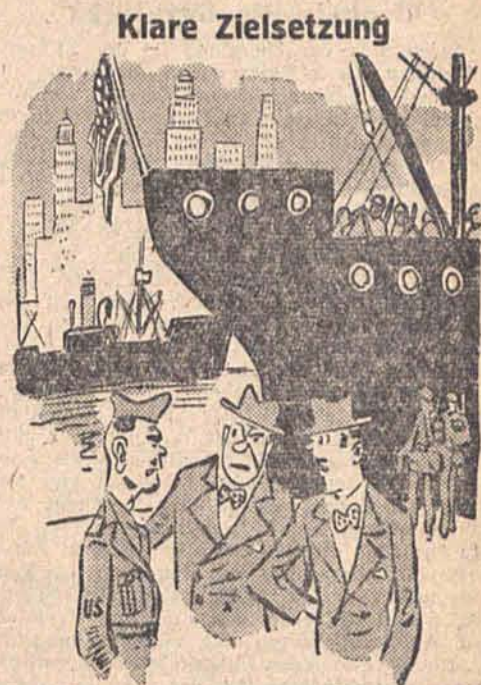
300 Gewehre in der Woche...

Die neue Gewehrfabrik hätte im Durchschnitt 300 Gewehre wöchentlich herstellen können; sie hat diese Produktionskapazität aber nur selten erreicht, weil die Heeresbestellungen auf die Dauer nicht in diesem Umfang aufrecht erhalten wurden. Nur im Siebenjährigen Krieg wurde diese Zahl überschritten! Die Artilleriemunition wurde zum Teil auf den Eisenhütten in Zehdenick und Neustadt gegossen, zum Teil auch noch eingeführt. In den Jahren 1752 bis 1756 hat Friedrich der Große in der Kurmark Neumark und in Pommern neue Eisengießereien errichten lassen; auch in den Hüttenwerken, die der König 1753 und 1755 in Oberschlesien hatte anlegen lassen, wurde Munition gegossen.

Die Pulverherstellung war von jeher ein Monopol der Landesherren. Nachdem die alte Pulvermühle in Spandau 1717 in die Luft geflogen war, ließ Friedrich Wilhelm I. eine neue errichten. Das Schießpulver war gewöhnliches Schwarzpulver, das aus einem Gemisch von Salpeter, Schwefel und Holzkohle bestand. Die jährliche Erzeugung von ursprünglich 1600 Zentnern genügte nicht, so daß 1733 durch Einführung des Tag- und Nachtbetriebes die Produktion verdoppelt werden mußte. Es aber auch damit der steigende Bedarf nicht mehr gedeckt werden konnte, entschloß sich Friedrich der Große, den Betrieb auf eine Jahresproduktion von 5000 Zentnern zu erweitern. Während des Siebenjährigen Krieges hat aber auch diese Menge nicht ausgereicht, so daß man auf Einfuhr angewiesen war. Sehr primitiv war die einheimische Salpeterfabrikation, die darin bestand, daß der an den Lehmwänden der Häu-

ser, Ställe und Scheunen sich bildende Kalk- oder Mauersalpeter abgekratzt und gereinigt wurde. Zahlreiche Erlasse des Königs befassten sich mit dieser Salpetergewinnung. Nicht immer wollten die Hofbesitzer es sich gefallen lassen, daß die Beauftragten des Königs ihre Wände abkratzen; so wurde es notwendig, durch königlichen Druck die Hofbesitzer willfährig zu machen. Mancherlei Verfahren, Salpeter auf andere Art zu gewinnen, sind ausprobiert worden, aber ohne Erfolg.

Recht eigentlich berührt uns heute, im Zeitalter der gewaltigen Materialschlachten, die Tatsache, daß innerhalb der Kosten für die Heereshaltung der Aufwand für Löhne und Verpflegung den Aufwand für die technische Ausrüstung der Truppen überstieg. Im Siebenjährigen Krieg haben beispielsweise die Ausgaben für Geschütze, Gewehre und blanke Waffen, Pulver, Blei, Monturen und Lederzeug nur wenig mehr als ein Zehntel der gesamten militärischen Ausgaben betragen. Diese kurzen Zahlen mögen beweisen, daß es nicht eine besonders gute Ausrüstung war, die das preußische Heer zu dem machte, als das es in der ganzen Welt galt, sondern der Geist, in dem es erzogen war und von dem es geführt wurde, dem es treu geblieben ist bis zum heutigen Tag.



Klare Zielsetzung
„Und warum kämpfen wir eigentlich?“
„Hm, ganz einfach: England kämpft für die Befreiung der farbigen Völker, die USA-Banken für den Sozialismus und Stalin für die Erhaltung des Kapitalismus!“

Vom Hebelarm zur modernen Mikrowaage

Ein Museum für Waagen und Gewichte / Das Talent und das Urmet

Man stelle sich einmal vor, daß die Apotheker oder Chemiker plötzlich nicht mehr wüßten, wieviel etwa ein Milligramm Gift, die Bauern, wie schwer ein Sack Getreide oder Kartoffeln und die Kaufleute, wieviel ein Pfund Mehl oder Zucker ist. Dieser Zustand würde eintreten, wenn es keine Waagen und Gewichte mehr gäbe. Auch diese Meßgeräte haben ihre Entwicklungsgeschichte, die in einem kürzlich zu Balingen in Württemberg eröffneten Museum veranschaulicht wird. Es ist in einem alten Zollerschloß untergebracht und stellt die erste und bisher einzige Schau-stätte dieser Art auf der ganzen Welt dar.

In der Gegend um Balingen liegen die bedeutendsten und größten Waagenfabriken Europas. Eines dieser Werke feiert 1943 sein 75jähriges Bestehen und sein Inhaber hat aus diesem Anlaß seine umfangreiche private Sammlung an Waagen und Gewichten der Öffentlichkeit in Form eines Museums zugäng-

lich gemacht. An zahlreichen Originalstücken, Nachbildungen und Fotografien kann man dort die Entwicklung der Waage vom einfachen Hebelarm bis zur modernsten Mikrowaage studieren. Schon die alten Ägypter, Babylonier, Chinesen, Griechen und Römer hatten beachtliche Leistungen auf diesem Gebiet aufzuweisen. Das älteste, uns bekannte Gewicht war das babylonische Talent, durch das das Gewicht einer bestimmten Menge Wasser ausgedrückt wurde, die aus einem besonderen Gefäß in einer gewissen Zeit abfloß. In diesem System war also bereits das Maß des Raumes mit dem der Masse und der Zeit unmittelbar verknüpft. Die Länge einer Kante dieses „Urfäßes“ diente als Längemaß, aus dem später die Elle und der Fuß hervorgingen. Schließlich bildete das Talent als Gewichtseinheit zugleich die Grundlage für das Geld- und Münzwesen des Altertums.

Es würde zu weit führen, hier alle die Fortschritte zu erwähnen, die das Mittelalter und die Neuzeit an Waagen und Gewichten hervorbrachten. Viele Jahrhunderte herrschte ein großes Durcheinander auch auf diesem Gebiet, bis endlich das Kilogramm als Gewichtseinheit den Sieg davontrug. Sein Urbild aus Platin-Iridium, von dem die Physikalisch-Technische Reichsanstalt in Berlin wie auch vom Urmet als Längemaß einen nationalen „Ableger“ besitzt, wird in Breteuil bei Paris aufbewahrt.

Namentlich in der Chemikalien-, Glühlampen-, Papier- und Textilien-Fabrikation werden heutzutage sogenannte Mikrowaagen benötigt, bei deren Anwendung es oft auf Bruchteile eines Milligramms ankommt. Die deutsche Präzisionstechnik hat zu diesem Zweck wahre Wunderinstrumente entwickelt, mit denen noch Gewichtsbestimmungen von 0,1—0,000 005 Milligramm möglich sind. Man kann sich kaum vorstellen, was dies in der Praxis bedeutet. Ob es sich nun um eine Augenwinde, Bettfeder, den Kopf eines Flohs oder einer Milbe, die Beine oder Flügel irgendwelcher anderer Insekten, eine hauchdünne Gespinnstfaser, den kaum sichtbaren Faden aus einem Spinnennetz oder gar den — Druck des Sonnenlichts auf einen Quadratzentimeter Fläche handelt; die neue Mikrowaage ermöglicht sogar Wägungen bis zu 1/200 000 Milligramm herab. Diese und noch viele andere Einzelheiten verrät uns das neue Museum zu Balingen, das mit seinen wertvollen Schautücken die gewaltige Zeitspanne von fast dreieinhalb Jahrtausenden umfaßt.



Marinetaucher bergen Olfässer

Durch den Luftschnabel und eine Signalleine mit dem Taucherboot verbunden steigt der Taucher in die Lüken des gesunkenen Schiffes, um die wertvolle Ladung zu bergen. Das Gut, das der Taucher unter Wasser am Haken angeschlagen hat, wird gehoben und mit verletzten Kräften geborgen (PK-Aufn.: Kriegsberichterst. Taureg, PBZ., Z.)

der noch sehr wenig entwickelten Wirtschaft gelang es ihm dennoch, das Heer von 30 000 Mann bei seinem Regierungsantritt auf 80 000 Mann zu erhöhen. Eine eigentliche Kriegs- und Rüstungsindustrie gab es damals überhaupt nicht. Neben einigen kleinen handwerklichen Betrieben bestand eine Stückgießerei und eine Pulverfabrik in Berlin, einige Eisenhüttenwerke in der Kurmark, die Kugeln und Bomben für die Artillerie gossen, ein Kupferhammer und ein Messingwerk in Eberswalde. Wie der Große Kurfürst war auch Friedrich Wilhelm I. zunächst gezwungen, den gesamten Kriegsbedarf aus dem Auslande zu beziehen. Nur Handfeuerwaffen und blanke Gewehre wurden aus Solingen, Suhl und Zella beschafft. Zu einer eigenen Kriegsindustrie fehlten sowohl die Rohstoffe, vor allem aber eine ausreichende Eisen-erzeugung, wie auch die erfahrenen Arbeiter. Die einzige Industrie, die sowohl den Bedarf des Heeres wie auch der Bevölkerung voll decken und noch eine rege Ausfuhr betreiben konnte, war die Tuchherstellung. So war lange Zeit hindurch die ganze russische Armee mit preußischen Tüchen bekleidet.

Eine neue Pulverfabrik in der Jungferheide

Nur ganz allmählich konnte der Soldatenkönig Wilhelm I. eine eigene Kriegsindustrie schaffen. Sein Ziel war die Unabhängigkeit vom Auslande. Gleich in seinen ersten Regierungsjahren gründete er eine neue Pulverfabrik in der Jungferheide und eine Gewehrfabrik in Spandau und Potsdam. Wenn auch nun ein großer Teil des Kriegsmaterials im eigenen Lande hergestellt werden konnte, so war doch noch nicht eine völlige Unabhängigkeit vom Auslande erreicht, da immer noch hochwertiges Eisen und Salpeter eingeführt



Hier ging es hart auf hart...

Nach der Eroberung eines sowjetischen Dorfes an der Ostfront, um das auf beiden Seiten hart und verbissen gekämpft wurde, gönnen sich die Grenadiere eine wohlverdiente Ruhepause. (PK-Aufn.: Kriegsberichterst. Dooge, Atl., Z.)

Ein Sänger und ein Held zugleich / Zum 130. Todestage Theodor Körners

Ein blutjunger Mäuschen, dem das Leben bereits die Erfüllung höchster Hoffnungen verheißen, wirt alles von sich, was Ruhm, Liebe, Ehrungen bedeuten, um sich freiwillig der Befreiung des geliebten Vaterlandes zu weihen. Das war Theodor Körners leuchtendes Beispiel unserer Jugend für alle Zeiten! Aber er hat nicht nur gedichtet, er hat gehandelt, mit dem Blute seines Herzens die Wahrheit seiner Verse erhärtet. Das ist es, was ihn uns in heutiger Zeit, da Tausende Deutscher in gleicher Weise dem Vaterlande das Höchste und Letzte, den Opfer-tod, schenken, so näherückt und so lebenswert macht. Heiliger Haß gegen die Feinde beseele ihn wie uns, Rache, furchtbare Rache, Rettung, herrlicher Endsieg, obwohl die Rück-schläge 1813 nicht ausblieben und die Tage manchmal düster genug waren, waren sein Glaube und er trog ihn nicht.



(Foto: LZ-Archiv)

Theodor Körner war ein Mensch, der vom Geschick schon gewissermaßen durch seine Geburt (23. September 1791 in Dresden) erhoben war. Sein Vater war Schillers Freund, der in dessen Lebensgang entscheidend eingriff und von dem Schiller sagen konnte: „Du ganz allein hast mir das Leben gerettet, ohne Dich läge ich schon längst auf dem Grunde der Elbe.“ Schiller hieß die Hände segnend über dem Haupte des Knaben. In der Verehrung Schillers wuchs Theodor auf. Er lebte in den Gesinnungen der Jungfrau von Orleans: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre!“ Die Beziehungen des Vaters, die zu W. v. Humboldt, A. W. Schlegel, ja zu Goethe und vielen anderen erlauchten Geistern jener Zeit führten, konnten auf Theodors empfängliches Gemüt nicht ohne Einfluß bleiben. Mit 14 Jahren wagt er den ersten dramatischen Versuch; Schillers Pathos, seine begeisterten Verse werden sein Vorbild. Man kann ihn deshalb noch nicht Dichter nennen, der Vater hat auch zunächst ganz andere Ziele im Auge. Er möchte ihn bei seiner Berufswahl auf das Praktische und Sichere lenken. 1808—10 besucht Theodor die Bergakademie in Freiberg; dann bezog er mit Zustimmung des Vaters die Universität Leipzig, um Naturwissenschaft zu studieren. Jetzt bricht ein übermütiges Temperament aus ihm hervor. Ein über die Stränge schlagendes Studentenleben beginnt. Bei diesem Lebensgestüm blieb

wenig Zeit für Vorlesungen, dazu kam, daß die Naturwissenschaften dem 19jährigen leid geworden waren und Geschichte und Philosophie ihn in ihren Bann zogen. Er schreibt kleine Legenden, die sogar Goethes Wohlgefallen finden. Noch ehe er von der Universität Leipzig relegiert wird, geht er nach Berlin, wo das alte Burschenleben weitergeführt wird.

Der nunmehr 20jährige reißt über Nacht zum Manne. Mit dem Studium macht er Schluß, er will sich von nun an ganz seinen dichterischen Arbeiten widmen und schreibt dem Vater: „Mein Geschichtstudium habe ich bloß der Poesie wegen gewählt.“ Er geht nach Wien und wie in einem Rausch schreibt er in rascher Folge kleine Lustspiele, den Entwurf zu einer Oper, eine Poesie und Prosaerzählungen. Er produziert mit unerhörter Leichtigkeit. Die Lustspiele „Die Braut“ und „Der grüne Domino“ gefallen dem Dramaturgen des Burgtheaters, sie werden angenommen und finden am 17. Januar 1812 eine günstige Aufnahme durch das Publikum. Eine junge Künstlerin, die die Hauptrolle spielt, Antonie Adamberger, macht auf Körner sofort den größten Eindruck. Sie wird seine Verlobte. In der Folge werden „Der Nachtwächter“, „Toni“, „Die Sühne“, „Zriny“, „Hedwig“ in Wien mit rauschendem Beifall aufgeführt. Goethe äußert sich anerkennend. Es folgt eine Einladung nach Weimar. In Wien bietet man Körner die Stellung eines k. k. Hoftheaterdichters an mit einem Kontrakt auf drei Jahre und einem Gehalt von 3000 Gulden. Keinem der großen deutschen Dichter ist jemals in jungen Jahren eine ähnliche Anerkennung zuteil geworden...

Dennoch ist Körner als Dramatiker ein noch ziemlich unselbständiger Nachahmer Schillers, aber man durfte in Zukunft Höchstes von ihm erwarten. Als Lyriker, als kämpferischer Lyriker seiner Zeit erhob er sich weit über Schenkendorf, Rückert u. a. zu wahrhafter Größe. Er wird der schwung- und glühvollste Dichter jener großen Tage der Befreiung. In „Leyer und Schwert“ sind diese zündenden Lieder zu einem bleibenden Denkmal vereint. Was Fichte, der philosophische Begeisterter der Jugend, mit seinen aufrüttelnden Reden in Berlin begonnen, das setzt sich Körner zur Aufgabe seines Sanges, das schmettert sein Lied in immer neuen, stärker, feuriger anschwellenden Klängen in die Herzen der Nation. Er selbst eilt auf die erste Kunde der Erhebung hin von Wien herbei und tritt in Lützows Freikorps ein. „Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt!“ Das ist sein Wahlspruch.

Er dichtet im Lager, am Blwakfeuer, auf der Feldwacht. Am 26. August 1813 ist der Sänger von „Lützows wilder, wegwegender Jagd“ im Gefecht bei Gadebusch gefallen. Leicht war sein Sterben. Als ihn die feindliche Kugel erreicht hatte, legte er die Hand an die rechte Seite, neigte sich rücklings nach rechts, fiel vom Pferde und war sofort tot,“ sagt ein Kamerad und Mitkämpfer.

Einer der besten Söhne Deutschlands war dahingegangen. Sein kämpferischer Geist, seine Lieder werden fortleben, solange Deutschland lebt.

Rudolf Steltens

Organisierte Sitzplätze

Schauplatz der Handlung ist der Mittags-schnellzug, der in Posen schon gut besetzt an-kam und in dem noch eine große Zahl von Rei-senden nach Litzmannstadt zustieg.

Die Fahrt verlief aber anders. Eine äußerst energische Frau, die ohne weiteres einen Sitzplatz bekommen hatte, stand nach etwa einstu-diger Fahrt auf, faßte sich den zunächst stehenden Mann am Fenster und sagte: „So, lieber Mann, jetzt haben Sie genug gestanden, jetzt bin ich einmal an der Reihe! Nachher müssen Sie aber wieder aufstehen, wenn ich müde bin!“

Das Beispiel verdient Schule zu machen, denn man kann auf diese Weise die Zahl der Sitzplätze ohne Mühe verdoppeln. Vor allem gilt das für weite Fahrten.

Goldene Hochzeit. Der Meister in einer hiesigen Textilfabrik Robert Hoppe und seine Frau Rosalie, geb. Kuhn, begehen heute den Tag ihrer goldenen Hochzeit.

Glücksnnummer 331 462. In der Mittwochnachmittagsziehung der 5. Klasse der Neunten Deutschen Reichslosterie fielen drei Gewinne von je 300 000 RM. auf die Nummer 331 462.

Schwinder gab sich als Polizeibeamter aus. In der letzten Zeit ist in der Stadtmitte ein Schwinder aufgetreten, der sich als Polizeibe-amter in Zivil ausgab. Er hielt in den Morgenstunden polnische Arbeiter auf der Straße an und kontrollierte deren Ausweise.

Fabrikbrand. In einer Spinnerel in Litzmannstadt gerieten vier Maschinen in Brand, wodurch zwei polnische Schutzangehörige leicht verletzt wurden. Das Feuer ist durch Funkenflug entstanden.

Mauereinsturz. In der Steidingerstraße stützte eine Mauer ein, die drei Polen unter sich begrub. Im verletzten Zustand wurden die drei Polen ins Krankenhaus eingeliefert.

Wohnungseinbruch. Unbekannte Täter drangen in der Nacht in eine Wohnung in der Schlageterstraße ein und entwendeten Bargeld und Schmucksachen im Werte von etwa 7000 Reichsmark.

Wirtschaft der L. Z. Der Kontinent gewinnt die Getreideschlacht

Von allen Teilen des Kontinents kommen jetzt die Nachrichten über eine gute, zum Teil sogar über eine sehr gute Getreideernte. Größtenteils ist die Ernte infolge des günstigen Wetters auch schon geerntet.

Die Türkei erwartet eine so gute Ernte, daß das Einführen von australischem Weizen wie im Vorjahre nicht wieder notwendig sein wird. Die Ernte wird ausreichen, um alle Ansprüche zu befriedigen. Der Brotpreis ist bereits herabgesetzt worden.

In den besetzten sowjetischen Gebieten sind die Ernteergebnisse natürlich sehr unterschiedlich. Das Ostland hatte wenig unter den Folgen des Krieges zu leiden, der Mittelabschnitt dagegen sehr.

Frankreich erwartet in diesem Jahr zum ersten Male wieder eine gute Weizenerte. Bei dem übrigen Getreide wird das Ergebnis allerdings weniger günstig sein.

Schulische Probleme bei uns und anderswo / Die Ziele der künftigen Lehrerausbildung

Jeder Krieg bringt außerordentliche Schwierigkeiten für die Aufrechterhaltung eines ge-regelten Schulbetriebes mit sich, zumal der Lehrer auch in der Wehrmacht kraft seiner Führereigenschaften für den Offiziersnach-wuchs sehr begehrt ist.

Um so mehr aber ist es die Sorge aller verantwortlichen Stellen, für die Zeit nach dem Siege einen ausreichenden Lehrernach-wuchs sicherzustellen.

Im Luftschutzraum ist es stets am sichersten

Man nimmt nur das Allerwichtigste mit / Die Fluchtwege sind stets zu merken!

Frauen und Kinder gehören ein für allemal in den Keller, Deckungsgraben oder ins Erd-geschoß an geschützte Stellen. Die Einwen-dungen gegen den Aufenthalt im Luftschutz-keller kennen wir: bei Sprengbomben die Ge-fahr der Verschüttung, die Gefahr der Erstik-ung an Kalkstaub, bei hinzukommendem Feuer die Gefahr des Hitzetodes — das kennen wir. Aber diesen Gefahren steht der Schutz gegenüber, den ein entsprechender Aufent-haltsort bietet.

Jedermann muß die Fluchtwege aus dem Luft-schutzraum kennen, daß er sie auch bei spä-rlichster, vielleicht bei keiner Beleuchtung und im Zustande höchster Aufregung wiederfindet.

Die Mauerdurchbrüche, deren Wert sich tau-sendfach erwiesen hat, müssen abgesperrt werden können. Bleiben sie offen, so wirken sie beim Brande des benachbarten Hauses wie ein Kamin und gefährden so ein unter Umständen noch nicht bedrohtes Haus.

In den Schutzraum gehört, was zum pri-mitivsten Weiterleben unerläßlich ist. Es ist mehr, als man im Falle des Alarms jeweils greifen und in den Schutzraum mitnehmen könnte. Ein vollständiger Anzug, ein Kleid, ein Mantel, ein Paar Schuhe, eine genügende Ausstattung für die Kinder, einige Hand-tücher — das ist in einer Zeit, in der die Deckung des zivilen Bedarfs kurztreten muß, wichtiger als Tafelsilber, Gemälde, Perser-teppiche und hundert Bände Klassiker.

Der Lehrlingslohn im Handwerkspreis

Im Frieden wurden Handwerkslehrlinge nur in besetzten Um und nur in den letzten Leh-jahren zu produktiven Arbeiten herangezogen. Heute müssen die Lehrlinge vielfach für die ein-gezogenen Gesellen einspringen und bei der un-mittelbaren Handwerksfertigung mithelfen.

Nachuntersuchungen durch den Betriebsarzt

Über 5000 Betriebe werden heute schon von Betriebsärzten betreut. Es ist wiederholt die Frage aufgeworfen worden, ob die Gefolgsleute dieser Betriebe verpflichtet sind, sich in Fällen von Ar-beitsunfähigkeit auf Verlangen vom Betriebsarzt nachuntersuchen zu lassen.

Die Meldungen für Augsburg

Zum vierten Male kommen die Deutschen Kriegs-, Turn- und Spielmeisterschaften am 4. und 5. September in Augsburg zur Durchführung. Titel-halter im Deutschen Zwißkampft ist Oberlt. Rui-sing, der 1942 in Nürnberg und 1941 in Ulm zu Meistertehren kam.

Ende gemacht, sie geschieht heute in einer Stätte, der Lehrerbildungsanstalt. Im Vorder-grund stehen die Ausdrucksmittel Sprache, Schrift, Musik, Zeichnen, Werken und Leibes-zucht, ferner haben die Fächer zur Stärkung des Deutschbewußtseins, der politischen Wil-lensbildung und weltanschaulichen Vertiefung Vorrang.

G. K.

Keine Glückwünsche in Telegrammen

Mit Rücksicht auf die ständige Zunahme elligster Kriegs- und lebensnotwendiger Tele-gramme hat der Reichsminister verfügt, daß bis auf weiteres Glückwünsche und ähnliche Redewendungen in privaten Inlandstelegrammen aller Gattungen nicht mehr angenommen werden, auch nicht mehr in Verbindung mit anderen Mitteilungen.

Wir verdunkeln von 20.55 bis 5.20 Uhr

L. Z.-Sport vom Tage Zum 35. Fußballstädtekampf Berlin—Wien

Trotz mancher Schwierigkeiten, die sich der Aufstellung einer guten Berliner Fußballmann-schaft in den Weg stellen werden, ist man in der Reichshauptstadt bemüht, mit einem starken Auf-gebot an der Donau zu erscheinen.

Der Endkampf besten Sport bringen wird.

Für den Achtkampf der Frauen sind die 81 besten Turne-rinnen angemeldet worden. Neben Irma Walther werden weitere vorzügliche Turnerinnen des vor-jährigen Nürnberger Endkampfes vertreten sein.

In der 4. Kleinen Abendmusik am vergangenen Dienstag stellte Musikdirektor Bautze einen Bratschisten und eine Geigerin als Solisten her-aus: in Bruch's „Romance für Bratsche mit Orche-ster“, einem modern-romantischen, gut klingenden Konzertstück, bewährte sich H. S. chuld mit vol-lem Ton und einem Ausdruck, der dem einer Geige wenig nachgab.

Gute Bogenführung und eine fast vollkommene Reinheit des Tones kamen dem Spiel von Olga Dinter (Violine) sehr zustatten. Sie musizierte — im Stil der alten Serenaden- und Tafelmusiken — die Haflnerserenade von Mozart, die der Kompo-nist 1776 zur Hochzeit der Salzburger Bürgermei-sterochter Elisabeth Haflner schrieb.

Telemanns amnuttige Suite in g-moll im Roko-kostil bezauberte vor allem in der Ouvertüre mit ihrem fast häßlichen Gepräge, in der zierlich bewegten Polonaise und in dem schwermütig-em-pfindsamen Menuett. Haydns Ouvertüre in D-dur und — als Zugabe — das bekannte Menuett von Becherini (eine feine, in ihrer Art vollkommene Verkörperung des Spätrokoko), das von Musik-direktor Bautze und dem Orchester sauber und amnuttig interpretiert wurde, rahmten den erfreu-lichen Musikabend ein.

Auf gute Verpackung achten. Unsere Post-anstalten müssen sich immer wieder mit schlecht verpackten Paketen und Sendungen abgeben, die oftmals eine schnelle und gerd-nete Zustellung verhindern.

Rundfunk vom Donnerstag

Reichsprogramm: 12.45: Bunte Klänge der Ka-pelle Willi Steiner. 16.00: Konzert der Wiener Sym-phoniker: Gluck, Haydn, Rossini, Grieg u. a. 17.15: Musik zur Unterhaltung. 20.20: Philipp Jarnach spielt seine Musik mit Mozart. 20.40: Wagner's „Meistersinger“. 3. Akt, Schusterbude. Leitung: Hermann Abendroth (Aufnahme aus Bayreuth). — Deutschiandsender: 17.15: Sinfoni-sche Musik von Mozart und Beethoven. 20.15: „Liebe gute Bekannte“, aus unterhaltsamen Weisen. 21.00: „Musik für dich.“

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Litzmannstadt, Kreisschulungsamt. Ange-hörige der Volkliste 3 und 4 Sonntag Antreten der drei Kompanien Hof Mädchenoberschule 1, Schlageterstraße, 9.50 Uhr zur Übergabe an die Ortsgruppen-Personalbüros ausgefüllt mitbringen. Gliederungsangehörige in Uniform! — Og. Heilenerhof, Donnerstag 19.30 Uhr, Gen.-v.-Briesc-schule, Hermann-Göring-Str. 123. Antreten Politischer Lei-ter, Übungsschießen. Og. Meistertausch, Freitag 18.30 Stabs-besprechung, 20 Uhr Dienstbesprechung der Ppl. Leiter. Og. Wasserring, Freitag Dienstaupell für alle Ppl. Leiter der Og. sowie NSV, DAF, und Frauenwerk. Erscheinen Pflicht. Og. Bülcherplatz, Freitag Dienstaupell für alle Poli-Leiter, Walter und Warte der Og., Frauenschaft, NSV, und DAF. Es spricht Pp. Hartwigsen, 19.30 Uhr im großen Si-tzungssaal. Erscheinen Pflicht. Og. Heilenerhof, Deutsches Frauenwerk, Freitag Gemeinschaftsabend 19.30 Uhr Winzer-weg 5—7.

SA-Wehrabzeichen

Alle Inhaber des SA-Wehrabzeichens des SA-Standorts Litzmannstadt haben am Sonntag, dem 19. 9. 1943, an den Wiederholungsübungen für das SA-Wehrabzeichen teil-zunehmen. Jeder Inhaber des SA-Wehrabzeichens ist zur Teilnahme verpflichtet. Im Nichtteilnahmefall erfolgt Ent-ziehung des SA-Wehrabzeichens. Die Wiederholungsübung besteht aus einem Übungsmarsch ohne Gepäck. Genaue Zeitpunkt der Durchführung und Antrittsort wird in der Presse rechtzeitig bekanntgegeben. Zur Aufstellung der Teilnehmerlisten haben sich sämtliche Inhaber des SA-Wehrabzeichens mit ihren SA-Wehrabzeichenunterlagen ab 5.30 Uhr bei einer der nachstehenden SA-Standorte persönlich zu melden: a) SA-Standort 2 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 207, b) SA-Standorte 5 Litzmannstadt, Ulrich-von-Hütten-Str. 32, c) SA-Standorte 7 Litzmannstadt, Ulrich-von-Hütten-Str. 32, II. Eingang. Tag der Meldung: Montags bis freitags von 17 bis 19 Uhr. Aus-genommen von der Meldung sind nur Inhaber des SA-Wehrabzeichens, die der Wehrmacht, der Polizei, dem RAD, der SA, NSKK, oder dem NSFK angehören. Inhaber des SA-Wehrabzeichens, die ihre Meldung bei einer der obengenannten Standorte nicht persönlich vornehmen können, haben folgende SA-Wehrabzeichenangaben einer der Dienststellen schriftlich einzulegen: Name, Vorname, geb. am, Geburtsort, Besatzungsnummer, Verteilungs-datum und genaue Anschrift.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



14. „Sehr gut!“ Ofen dicht, sauber und heill Dieses Zeugnis föhlt jetzt alle Ihre Feuer-stätten verdienen! Malschluff durch Ritzen und Fugen oder undichte Rauchrohre — Ruß und Asche als Wärmefresser — schadhafte oder „alterschwache“ Feuerüren — all das darf es nun nicht mehr geben, damit der kostbare Brennstoff bis zum letzten Krümel ausgenutzt wird. Dazu gehört natürlich auch die richtige Bedienung aller Hebel, Klappen und Schieber, die alle ihre wichtige Bedeutung haben! Wissen Sie darum mit irgendeinem Teil Ihres Ofens oder Ihres Herdes nicht genau Bescheid, so findet sich bestimmt in Ihrer Umgebung irgendein „Kundiger“. Und dann kann eine kurze Frage, eine gern gegebene Auskunft viel kostbare Wärme für Sie und die Ihren retten — Wärme, die Ihnen „Kohlenklau“ nur allzu gerne stehlen möchte!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen „Kohlenklau“ lacht!

Das f... „Der D... alte Knech... her, die... Wütend... wühlte St... Kinder ih... er mit... öffnete S... Der K... Der Bau... von dies... hat, hat... Dorfschul... Ich kann... stellen... auch... nimmt... erzählt... Ernähren... Schoben... Kinder si... wichtig,... Flammen... Tuschin... d. Ein... Bevölker... gem ein... Kreismat... sprechend... richten l... die Einri... dergarten... men. Er... Müttern... die Bleib... guter Ob... Tuching... d. Um... dem es... gleichnar... kam, wur... LES. in... Ost umb... Ostrow... In de... gemeldet... Brand aus... kamen b... Feuers z... men um... Welun... Ein Gr... gegen 2... eines St... Brand, d... häuser... Werte v... Brandur... FIL... Jugendl... zugelas... Ufa-Casin... 14.30. 17... der Ersta... sen!... bis eins... 10—14 U... Capitol, Zi... zellen: „Die Puf... Film mit... Hörbigen... Rudolf... werktags... Europa, S... zellen: „Der la... Lucie Er... rald pa... tags ab... Ufa-Rialto... 14.30. 17... ter Tag... schen“... verläng... Magda... Retty... Palast... 15. 17.30... Prag-Fil... ein Sch... Hans Br... verkauf... Adler, B... und 20... chen“... Dillan... Corso, Sc... zellen: „Selt... ven des... von Hel... Dauder... chard... Belprog... Strahl“... ab 13.30... Gloria, L... Beginn: „Die... Rössl... Mal, Kön... 15. 17.30... „Jahr“... Mimosa... 17.15. 1... „Unsch... Muse, B... und 20... nung“... Hilde S... Palladiu... Beginn... „Dama... Hans S... Roma, H... 17.30. U... Götter... Marku...

um vergangenen...
tante einen...
Solisten her...
Orchester...
günstigen...
huld mit vol...
eine Geige...
Ende des weit...
dem Dirigent...
sch-vertäume

Aus unserem Wartheland

Das find keine Kinderpielplätze!

„Der Deibel soll Euch holen!“ wettet der alte Knecht und schimpft hinter den Kindern her, die wie die Bürstenbinder davonlaufen. Wütend wirft er einen Blick auf die zerwühlte Stelle an dem Getreidediemen, wo die Kinder ihr Spiel getrieben haben. Da gewahrt er mit grimmigem Erstaunen eine halbgeöffnete Schachtel — Streichhölzer!

Ein Feierabend zwischen beiden Ernten

Die dörfliche Gemeinschaft nach getaner Arbeit bei den BDM-Einsatzmädln zu Gast

Auch in Schriebenau, einem der Gemüsegärten Litzmannstadts, sind die schweren Tage der Erntearbeit vorüber und alles ist gut eingebracht. Eigentlich haben ja dort die Bauern das ganze Jahr über Erntezeit, denn immer wieder ist eine andere Gemüse- oder Salatart ausgereift und will auf den Markt gebracht werden. An der Gemüsesammelstelle ist denn auch ständig Betrieb und so verwundert es uns nicht, bis weit in die angrenzenden Alltagsgegenden Gemüselieferungen aus dem Wartheland zu finden, unter denen sicherlich auch solche aus Schriebenau sind.

strige Abend in der Schule, zu dem auch der Großvater und die Großmutter gekommen waren und alle sangen sie eifrig die alten und neuen Lieder mit und freuten sich herzlich an den lustigen Geschichten aus dem Schwabenland, die von den acht Schwabemädln und ihrer Führerin vorgetragen oder erzählt wurden. Natürlich durfte die „Schwäbische Eisenbahn“ nicht fehlen und nur zu rasch war das Gutenacht-Lied gekommen.

Vollkorn — ein Gütebegriff

„Aus vollem Schrot und Korn“ steht auf dem Titelblatt einer kleinen Schrift, die jetzt im vierten Kriegsjahr vom Reichsvollkornbrotausschuß herausgegeben und dem Vollkorngedanken gewidmet ist. „Brot aus vollem Schrot und Korn“ steht in der Ernährung vorn — kurz und eindeutig wird das anerkannte Vollkornbrot, ausgezeichnet mit der Gütemarke, mit klaren Worten auf den ihm gebührenden Platz gestellt. Vollkornbrot ist das tägliche Brot der deutschen Familie sein. Weshalb diese Ausnahmestellung? Vollkornbrot wird aus Vollkornschrot gebacken und Vollkorn ist ein Gütebegriff. „Der Keim des Kornes wird mitverwendet, der die besten Kräfte spendet“.

Tuschin

d. Ein Dauerkindergarten. Für die deutsche Bevölkerung in Tuschin war schon seit langem ein Kindergarten notwendig geworden. Die Kreisamtsleitung der NSV hat nun ein entsprechendes Gebäude für diesen Zweck hergerichtet lassen und ist ständig weiter bemüht, die Einrichtung zu vervollkommen. Der Kindergarten hat bereits seinen Betrieb aufgenommen. Er bedeutet besonders den berufstätigen Müttern eine Entlastung, wissen sie doch nun die Bleibe und Verpflegung ihrer Kinder in guter Obhut.

Tuchingen (Konstantynow)

d. Umbenennung der LEZ-Haltestelle. Nachdem es häufig zu Verwechslungen mit der gleichnamigen Haltestelle in Litzmannstadt kam, wurde die Station Danziger Straße an der LES in Tuchingen vor kurzem in Tuchingen-Ost umbenannt.

Ostrowo

In den Flammen umgekommen. Bei dem gemeldeten, durch Fahrlässigkeit entstandenen Brand auf dem Gut Kupfergrund (K. Ostrowo), kamen bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers zwei Frauen und ein Mann in den Flammen um.

Welun

Ein Großfeuer auf dem Lande. Am 20. August gegen 21.30 Uhr entstand auf dem Anwesen eines Siedlers in Schmiededorf, Kr. Welun, ein Brand, dem insgesamt 13 Scheunen, vier Wohnhäuser, fünf Ställe und zwei Schuppen im Werte von 90 000 RM. zum Opfer fielen. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Tagesnachrichten aus der Gauhauptstadt

d. Böswillige Gerüchtemacher festgenommen. Die geheime Staatspolizei hat in den letzten Tagen mehrere Personen festgenommen, die nachweisbar unsinnige Gerüchte verbreitet hatten. Neben dem Kinobesitzer Waldemar Halwey aus Posen und dem Bauzug-Lokführer Willy Mahler aus Frankfurt/O. gehören zu diesen Volksschädlingen auch einige im Wartheland untergebrachte Frauen. Der Volksgerichtshof in Berlin wird mit aller Strenge diese Brunnengrüßer übelster Sorte aburteilen.

zulassen, soweit dies zur Beschleunigung des Lade- und Löschbetriebes notwendig und sichergestellt ist, daß die Lichter bei Fliegeralarm gelöscht werden. Bei Fliegeralarm sind alle Lichter bis zur Entwarnung zu löschen. Das Befahren der Wasserstraßen ist in der oben festgesetzten Zeit für die gesamte Schifffahrt einschließlich der Sportboote verboten. Ausnahmen können vom zuständigen Reichswasserstraßenamt für besondere Transporte oder im Zusammenhang mit der Schleusentätigkeit zugelassen werden.

Aus den Ostgauen

W. Danzig. Unfälle beim Dreschen. Von der Dreschtrömmel löste sich eine Schiene und traf einen Arbeiter aus Schönwalde (Kr. Rippin) so heftig gegen den Kopf, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Als in Pilsig (Kr. Marienburg) ein Treckerführer etwas Stroh, das in das Zahnradgetriebe eines Getreidebinders gekommen war, herausnehmen wollte, kam plötzlich die Maschine in Gang. Hierbei wurde die Hand des Treckerführers erfaßt und ein Finger zerquetscht.

W. Tuchel. Langgesuchter Bandenhauptling erschossen. Der seit Jahren gesuchte Bandenführer und Schwerverbrecher Alfons Glasa aus Klein-Schliezig wurde von der Gendarmerie in seiner Waldbehausung in der Tucheler Heide erschossen und seine Geliebte Helene Milczewski schwer verletzt.

Krakau. „Bars“, die gar keine sind. Jedem Fremden, jedem Deutschen vor allem, werden bei seinem ersten Besuch im Generalgouvernement die unzähligen Lokale mit der Bezeichnung „Bar“ aufgefallen sein. Man fand sie nicht nur in allen Straßen der Städte, sondern auch auf dem Lande. In Wirklichkeit aber waren diese Bars wie zur „Roten Tonne“ oder zum „Meerauge“ keine nach deutschen Begriffen mit Musik und Tanz ausgestatteten Nachtlokale, sondern ganzjährig geöffnete Gaststätten in höchst liederlichem Zustande. Sie bleiben nach wie vor nur der nichtdeutschen Bevölkerung zugänglich. Um diese nach deutschen Begriffen irreführende Bezeichnung der Gaststätten endlich aus der Welt zu schaffen, wurde eine Verordnung erlassen, nach der alle Gaststätten im Generalgouvernement mit der unrechtmäßigen Bezeichnung „Bar“ ihre Namen ändern müssen.

W. Osteinsatzmädln verabschiedet. Im Gauschulungshaus wurden 250 Osteinsatzmädln nach einem vierwöchigen Aufenthalt im Reichsgau Wartheland verabschiedet.

W. Nachtfahrt und Lichterführung auf den Wasserstraßen. Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Wasserstraßendirektion — hat eine Anordnung über die Nachtfahrt und die Lichterführung auf den Reichswasserstraßen im Bereich der Wasserstraßendirektion Posen erlassen, die auch im Reichsgau Danzig-Westpreußen nach der Verordnung über die Reichswasserstraßenverwaltung in den eingegliederten Ostgebieten gilt. Wir heben hervor, daß der Fährverkehr grundsätzlich nach Sonnenuntergang gestattet und nur bei Fliegeralarm einzustellen ist. Stilleliegende Fahrzeuge haben in der Zeit von zwei Stunden nach Sonnenuntergang bis zwei Stunden vor Sonnenanfang alle Lichter zu löschen. Ausnahmen kann das zuständige Reichswasserstraßenamt

W. Personalien der Reichsuniversität. Der Gaumedizinrat Dr. med. habil. Boris Belonoschkin ist unter Zuweisung an die Medizinische Fakultät der Universität Posen zum Dozenten für das Fach Geburtshilfe und Frauenheilkunde ernannt worden. — Der außerordentliche Professor, Dr. Heinrich Neuhaus, ist zum ordentlichen Professor in der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Posen ernannt worden unter Übertragung des Lehrstuhls für Agrarpolitik.

Konin

schw. Landesbühne zu Besuch. Mit der Auf-führung des Lustspiels „Duett zu Dritt“ von Leo Lenz erntete die Landesbühne in Konin reichen Beifall. Frau Eva, die verzogene und überkul-tivierte junge Dame, meisterhaft dargestellt von Eva Schröter, und Alfred Willert als Dr. Heinz Ellmann standen im Mittelpunkt des in der heutigen Zeit spielenden Dreiakters.

FILMTHEATER

- Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche der Erstaufführung „Münchhausen“.
Capitol, Ziethenstraße 41. Anfangszeiten: 15, 17.45 und 20 Uhr.
Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeiten: 14.30, 17.15 und 20 Uhr.
Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr.

Wochenschau-Theater (Turm)

- Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Im Rhythmus der Freude, 2. Sprung auf Palembang, 3. Sonderdienst, 4. Europa - Magazin, 5. Die neueste Wochenschau.
Pabianitz - Capitol, 17.15 für Polen und 20 Uhr für Deutsche.
Görнау - Lichtspielhaus „Venus“.

OFFENE STELLEN

- Selbständigen Buchhalter mit neuzeitlichen Kenntnissen: Kontenrahmen, Kostenrechnung, Kostenstellen, sucht zu baldigem Antritt großes Textilunternehmen.
Suchen zu möglichst baldigem Antritt erfahrenen Drogistin oder Drogin für unsere chemisch-kosmetische Fabrikation.
Oberingenieur mit textiler Betriebspraxis für große Aufgaben auf dem Gebiet der Kraft- u. Wärme-wirtschaft von bedeutend. Textilwerk gesucht.

VERANSTALTUNGEN

- Kriegerkameradschaft. Generalfeldmarschall v. Hindenburg, 6. (4) Bereitschaft. Sonnabend, den 28. August, 20 Uhr, findet der Appell im Deutschen Haus, Adolf-Hitler-Str. 243, statt.
DAF.-ANZEIGEN. Sportamt NSG. „Kraft durch Freude“. Mannschaftswettbewerb der Betriebe: Aus technischen Gründen findet der Mannschaftswettbewerb erst am Sonntag, dem 26. September, um 9.30 Uhr, auf dem Sportplatz am Hauptbahnhof statt.

Weberfachmann und Kalkulator

- mit langj. Praxis von Baumwollweberei in Litzmannstadt gesucht.
Gute Bürokräft, gewandt in Maschineschreiben, gesucht.
Gesucht wird für möglichst sofort nach Kalisch (Wartheland) eine Stenotypistin.
Gewandte Stenotypistin für mein Büro gesucht.

VERLOREN

- Ausweis der Deutschen Volksliste sowie die 4. Reichskleiderkarte der Wladislawa Kaniera.
Fotoapparat 6x9 cm. Die bekannte Person, die Sonntag, den 22. 8., um 13.30 Uhr in der Linie 3 der L. E. S., Richtung Wagenbauerstr., obig. Foto mit Leder, an sich nahm, wird im eigenen Interesse um sofort. Zustellung an Pol. Präsi.-Fundbüro ersucht.
Im Schuhgeschäft Alfred Heine, Friederichsstraße 24, am 24. 8. 1943, um 17.15 Uhr, sämtliche Lebensmittellisten, Haushaltsausweis sowie 195,- der Elli Engel abgegeben.

SARRASANI LITZMANNSTADT Bilicherplatz - Zirkus-Ruf 167-10 Täglich 15 u. 19 Uhr Zirkus-Parade 1943!

Belichte den ADOX-Film richtig! ADOX FOTO

Solati Russenhülse Nr. 38 FÜR DEN VERWÖHNTE RAUCHER

des SA-Standorts...
1943, an den...
Abzeichen teilzu...
reichens ist zur...
fall erfolgt Entde...
der Übungsbüch...
Genauer...
wird in der...
Aufstellung der...
Inhaber des SA...
Zeichenunterlagen...
SA-Standstellen...
2 Litzmannstadt...
5 Litzmannstadt...
71 Litzmannstadt...
Tag der...
19 Uhr. Ausin...
haber des SA...
olizei, dem RAD...
gehören. Inhaber...
bei einer der...
lich vornehmen...
enanzgaben einer...
Name, Vorname, ...
re, Verteilungs...

FAMILIENANZEIGEN

Margarete Fiehlitz geb. Meyer, z. Z. Krankenhaus Mitte, Privatstation Dr. von Knorre, und Alexander Fiehlitz geben bekannt, daß Uwe ein Bruderchen, HOLGER EGON, bekommen hat. Litzmannstadt, den 24. 8. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: ADELE KRÜGER und Gehr. ERICH HARTWIG, z. Z. im Urlaub, Litzmannstadt, im August 1943.

Unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Vater, der Grenadier in einem Panzerjäger-Rgt. Siegesmund Müller

Am 11. August 1943 starb an den Folgen einer Lungenentzündung in Welun, im Alter von 58 Jahren, Frau Margarethe Wagner geb. Schmidt.

Nach kurzem, schwerem Leiden verchied am Dienstag, dem 24. August, unser unvergessener César Ramisch im Alter von 52 Jahren.

Unser geliebtes Söhnchen Konrad ist nach langem, schwerem Leiden am 24. 8. 43 im zarten Alter von 4 Jahren sanft entschlafen.

Nach langem, schwerem Leiden verchied am 24. 8. 1943 mein lieber Gatte und treusorgender Vater, der Sattler Otto Agather

Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme am Grabe meiner geliebten Ehegattin, meiner herzenguten Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine Hedwig Wilhelmine Gerstendorf geb. Scharnk

Nach langem, schwerem Leiden verchied am 24. 8. 1943, um 13.30 Uhr, vom Trauerhause Erzhansen, Grüberbergstraße 77, aus auf dem Friedhofe Erlingshausen statt.

Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme am Grabe unserer innig geliebten, einzigen, unvergessenen Tochter und Schwägerin Edith Popp geb. Markwart

Am Dienstag, dem 24. August 1943, starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte, unvergessene Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Florentine Klinger geb. Kreischer

Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme am Grabe unserer innig geliebten, einzigen, unvergessenen Tochter und Schwägerin Edith Popp geb. Markwart

Nach einem Leben voller Arbeit, Liebe und Sorge starb am Dienstag, dem 24. August 1943, unsere liebe, herzengute Mutter und Großmutter Pauline Dreher (Nafrot) geb. Kühn

Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme am Grabe meiner innig geliebten, unvergessenen Frau, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Oma Anna Hermann geb. Mildt

Die Eltern Artur und Gertrud Berggrün geb. Ewert, drei Brüder: Egon, Harri, Klein-Wilhi, und alle, die sie lieb hatten.

Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme am Grabe unserer innig geliebten unvergessenen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Pauline Zoller geb. Partenbach

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Mutter Olga Zich geb. Heidrich spreche ich allen meinen herzlichsten Dank aus.

Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme am Grabe unserer innig geliebten unvergessenen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Pauline Zoller geb. Partenbach

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter — Landesernährungsamt Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland! Betr.: Brotkarten D für Kinder von 6 bis 10 Jahren

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Zahlungen an Umsiedler im Monat August 1943 Die Zahlungen an Umsiedler-Kreisfürsorge für September wird wie folgt festgesetzt.

Zahlungen an Empfänger von Familienunterhalt im Monat September Die Zahlungen für Empfänger für Familienunterhalt sind wie folgt festgesetzt worden: Donnerstag, den 2. September, und zwar: A von 9-10, B von 10-12, C u. D von 13-14.30 Uhr.

Ausgabe von Kochfisch 314/43. Die kochenführenden Gaststätten, Kantinen, Angestelltenküchen und Krankenhäuser, die bei nachstehenden Fischlieferungseinträgen sind, erhalten ab sofort für die auf ihrer Fischkarte vermerkten Gäste 250 g Kochfisch je Gast zugeteilt.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt Ausbruch der Räude Unter dem Pferdebestand des Martin Benke, Kol. Galkau Nr. 33, ist die Räude ausgebrochen.

Der Landrat des Kreises Welun Gestohlen wurden die FI-Spinnstoffbezugsausweise Nr. 561156, 561157, 561165 und 561171. Die Vorzeiger dieser Bezugsausweise sind dem nächsten Polizeio- oder Gendarmerieposten zu übergeben.

Der Oberbürgermeister Kalisch Zu statistischen Zwecken habe ich eine Aufstellung aller zur Zucht verwendeten Stuten zu fertigen. Alle Besitzer, die im Stadtkreis Kalisch solche Zuchtstuten unterhalten, fordere ich deshalb auf, bis spätestens zum 28. 8. 1943 diese beim Polizeiamt, Brandenburger Straße 1, Zimmer 18, anzumelden.

Der Bürgermeister der Stadt Pabianitz Bekanntmachung über die Auszahlung des Familienunterhalts für den Monat September 1943.

Das Sportschwimmbad der Stadt Pabianitz wird am Reichsschwimmtag der Hitler-Jugend, Bann 666, zur Durchführung ihrer Schwimmwettkämpfe zur Verfügung gestellt.

Bekanntmachung über die Auszahlung des Familienunterhalts für den Monat September 1943. Die Auszahlung findet in der Stadthauptkasse, Schloßstraße 16, statt, und zwar: Mittwoch, den 1. 9. 43, von 7-8 Uhr, Nr. 1-80

Bekleidungsanstalten

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89.

Vertriebt Sie wieder Maschenlauf und fragen Sie: „Wer hält sie auf? Was soll ich tun, wohin demt?“ Dann gibt's nur eines: Wanda Schmidt, Adolf-Hitler-Straße 65

Rundfunk-Reparaturen führt fachgemäß durch: Elektro Utz. Annahmestellen: Werkstat Ostlandstr. 109 und Adolf-Hitler-Straße 191.

Verdunkelungsrollos in allen Breiten wieder vorrätig bei Adolf Feilmark, Ziethenstr. 56, Ruf 110-57.

Möbel aller Art in großer Auswahl. Schlafzimmer-Speise- und Wohnzimmer-Küchen, Holz- und Metallbetten, Kinderbetten mit Matratzen, Tische und Stühle. Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlegelstraße 106.

Auto-Reifen-Runderneuerung in Vollformen Hugo Wollner, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 105.

Ihr Parkett ist verschmutzt und zerkratzt! Es wird wie neu durch A. und H. Schuschkiwitsch, Buschlinie 98, Ruf 128-02.

Reparaturen von Gummilübschuhen. Nachstehend aufgeführte Geschäfte in Litzmannstadt nehmen ab sofort Aufträge über Reparaturen von Gummilübschuhen aller Art sowie Berufstiefeln entgegen: Johannes Schwalm, Adolf-Hitler-Straße 121, Schulgeschäft „Leo“, Adolf-Hitler-Straße 56.

Reparaturen von Gummilübschuhen. Nachstehend aufgeführte Geschäfte in Litzmannstadt nehmen ab sofort Aufträge über Reparaturen von Gummilübschuhen aller Art sowie Berufstiefeln entgegen: Johannes Schwalm, Adolf-Hitler-Straße 121, Schulgeschäft „Leo“, Adolf-Hitler-Straße 56.

Reichsdienstfahnen, Hakenkreuz-, HJ-, DJ-, DAF- und H- Fahnen, Reichsdienstautowimpel verkauft nur an Behörden und Wiederverkäufer. Erstelitzmannstädter Fahnenfabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153, Ruf 102-52.

Möchtest Du ein behagliches Heim? Kauf bei Karl Wutke Möbel ein. Möbeldirektvertrieb Moltkestr. 154. Seit 78 Jahren das führende Möbelsgeschäft.

Hausfrauen! Die Selbstanfertigung neuer oder Änderung alter Garderobe für alle Größen erledigen Sie leicht mit der hervorragenden Zuschnittshilfe „Jdeal“ (für Modehelfe mit Schnittbogen) best. aus: Zuschnittshilfe „Jdeal“ kompl. mit Zubehör RM. 6.—.

Talkum sofort greifbar. Paul Starzonek K. G., Glogau, Fernruf 2127, 2128.

Bilder Führerbilder, Oelgemälde bekannter Maler, Aquarelle usw., in guter Auswahl bei E. B. Wallner, Bilderleistenwerkstatt, Litzmannstadt, Buschlinie 132 (Ecke Ostlandstraße), Ruf 245-95.

Rundfunk-Pachgeschäft Th. Trautmann, Adolf-Hitler-Straße 128, im Hotel. Reparaturen kurzfristig. Ruf 246-90.

Kaufe ganze Sammlungen und einzelne Kunstgegenstände, Gemälde alter und neuer Meister, Möbel, Porzellan, Teppiche, Antiquitäten usw. Max Kunert, Kunsthandlung, Adolf-Hitler-Straße 173.

Glaserei, Schiefererei und Spiegel-Belegerei Paul Friedberg, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 294, Ruf 110-82. übernimmt sämtliche Glasarbeiten.

Nutzleisen in großer Auswahl auf Lager. Litzmannstädter Schrott- und Metallhandel, Lagerstraße 27/29, Ruf 127-05.

Unterricht. Erteile Nachhilfestunden in Englisch. Anfragen Kurfürstenstr. 7, W. 3., von 17-18.

Wer erteilt Privatstunden in Aquariellen? Angebote u. 1158 an LZ.

VERMIETUNGEN. Schönes Zimmer mit Bequemlichkeiten an ruhigen älteren Herrn oder Dame abzugeben. Angebote unter 1157 an LZ.

Sauberes möbl. Zimmer (ohne Bettwäsche) an berufst. Fräulein zu vermieten. Angebote u. 1144 LZ.

Möbliertes Zimmer am Zwerpark in sauberem Hause an alleinstehenden Beamten abzugeben. Venestraße 3, W. 3, ab 18 Uhr.

MIETGESUCHE. Gut möbl. Zimmer Nähe Adolf-Hitler-Straße für erste Direktrice zum 1. September gesucht. Maria Arenz, Damenmoden, Adolf-Hitler-Straße 101, Fernruf 212-70.

Industriewerk sucht dringend für Gefolgschaftsmitglied möbliertes oder Leerzimmer. Angebote unter 926 an LZ.

Alleinstehende berufstätige Dame sucht für sofort sauberes möbliertes Zimmer. Angebote u. 1153 LZ.

Möbl. Zimmer von junger Dame gesucht. Angebote u. 1143 LZ.

Leeres Zimmer von junger Dame gesucht. Angebote u. 1145 LZ.

1 großes oder 2 möbl. Zimmer, möglichst mit Bad u. Küchenbenutz., von Ehepaar mit 14jähr. Tochter (Altreich) für sofort gesucht. Bettwäsche und Federbetten vorhanden. Angebote u. 1162 an LZ.

Älterer ruhiger Herr sucht geräumiges unmöbliertes Zimmer mit Bad und teilweiser Küchenbenutzung in ruhigem Hause. Angebote unter 1127 an LZ.

Ein großes oder 2 kleinere Leerzimmer von berufstätiger Dame baldigst gesucht. Eilangebote unter 1176 an LZ.

Angestellter im Staatsbetrieb sucht in deutschem Hause möbliertes Zimmer. Bettwäsche vorhanden. Angebote unter 1185 an LZ.

2 Bürozimmer, mögl. mit Zentralheizung, evtl. auch Lagerräume, werden von neugegründeter Großhandelsfirma für sofort gesucht. Angebote u. 1180 an LZ. erbeten.

3 bis 4 Geschäftsräume auf Kriegsdauer sofort zu mieten gesucht von Kurzwarengroßhandlung Carl Schewe, Berlin C. 2, Spandauer Straße 42.

Autogarage sofort zu mieten gesucht. Richard Berndt, Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Litzmannstadt, Pulvergasse 9, Fernruf 150-22.

Ruhiges möbl. Zimmer in gut. Hause von leit. Herrn baldigst gesucht. Angebote unter 1168 an LZ.

Wer gern backt, greift heute nach den Zeitgemäßen Rezepten von Dr. August Tetker Danzig-Oliva

Pelikan Schreibbänder. Lieferbar durch Joh. S. Bernhardt Büromaschinen Litzmannstadt Adolf-Hitler-Str. 104a, Ruf 101-04

Pelikan SchREIBBANDER und Pelikan-Kohlenpapier. Bitte umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgebraut im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

Pelikan 1022G. Lieferbar durch Erwin Stibbe. Adolf-Hitler-Str. 130, Ruf 245-90

ATA mit Salmiak. Für alle groben Reinigungsarbeiten, beim Herd- u. Ofenputzen, Fleck- u. Rostentfernen ist Salmiak-ATA das Rechte.

ELASTOCORN. Bitte notieren Sie! gegen die Hühneraugen Elastocorn mitbringen! Diese Plasterbinde hebt den Schmerz auf! Nach kurzem kann man die verhornte Haut schmerzfrei ablösen.

Eukutol (Pantylege). Beherrigen Sie heute, die Eukutol nur beschafft lieferbar ist, noch mehr als früher unseren Rat, Sorgfältig und hauderdun auftragen. Nicht die Menge, die Güte entscheidet.

L... TAG... Monatl... 21 Rpf... 26. Jah... USA... für... Pacht... Sch. L... Präsidi... üblichen... wicklung... mal beson... klar, daß... und seine... wurde, de... nimmt vor... wortung f... des europ... abendland... klarte, sei... bis zum... Pacht- und... den Dolla... leistung s... August e... 57 v. H. a... Waren be... Geschütze... kamenten,... anteil an... hielt nach... den Dolla... afrika, in... wurden 1... gestell. D... Australien... Roosevel... klärt, das...